1. Winzer*in, dessen/deren Ernte nicht abgenommen wird – Brief an Guy Parmelin

[Vorname NAME]
[Betrieb / Liegenschaft]
[Adresse]
[PLZ, Ort]
[Telefon / E-Mail]

Herr Bundespräsident
und Bundesrat Guy Parmelin
Leiter des WBF
Bundeshaus
3003 Bern
[Ort], am [Datum]

Betreff: Was soll ich mit meiner Ernte 2026 machen?

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
sehr geehrter Herr Bundesrat,

der Schweizer Weinbau befindet sich in einer beispiellosen Krise. Diese Situation ist umso schwerer nachvollziehbar, als Schweizer Wein nur knapp mehr als einen Drittel des Inlandsverbrauchs ausmacht, während unser Land weiterhin den Grossteil des konsumierten Weins importiert. Gleichzeitig reichen die für die einheimische Produktion angebotenen Preise in vielen Fällen nicht einmal mehr aus, um die Produktionskosten zu decken.

Ich bewirtschafte derzeit [____] Hektaren Rebfläche und meine Ernte beläuft sich auf etwa [____] kg Trauben. Nun hat mir die Kellerei, an die ich meine Produktion bisher geliefert habe, mitgeteilt, dass sie meine Ernte 2026 weder ganz noch teilweise abnehmen wird.

Einen Rebberg kann man nicht von heute auf morgen aufgeben. Er muss beschnitten, gepflegt, geschützt und geerntet werden. Diese Arbeiten sind mit erheblichen Kosten verbunden, während ich heute mit einer Ernte dastehe, für die es keinen wirtschaftlich tragfähigen Absatzmarkt gibt.

Ich stehe daher vor einer ganz konkreten Frage: Was soll ich mit meinen [____] kg Trauben und meinen [____] Hektaren Rebfläche tun?

Herr Bundespräsident, in Ihrer Eigenschaft als Vorsteher des für die Landwirtschaft zuständigen Bundesdepartements, fragen wir Sie, welche dringenden und strukturellen Massnahmen gedenkt der Bund zu ergreifen, damit die Schweizer Produktion wieder Absatzmärkte findet, insbesondere angesichts der grossen Mengen an importiertem Wein?

Die Schweiz kann nicht weiterhin in grossem Umfang Wein importieren und gleichzeitig ihrer eigenen Produktion keinen lukrativen Absatzmarkt bieten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir konkret mitteilen könnten, welche Lösungen für Winzer*innen wie mich gefunden werden können, die keinen Abnehmer für ihre Ernte finden.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich, sehr geehrter Herr Bundespräsident, sehr geehrter Herr Bundesrat, mit freundlichen Grüssen.

[Unterschrift]

2. Winzer/Winzerin, dessen/deren Ernte nicht abgenommen wird – Schreiben an den Regierungsrat

[Vorname NAME]
[Betrieb / Weingut]
[Adresse]
[PLZ Ort]
[Telefon / E-Mail]

[Adresse des für den Weinbau zuständigen Regierungsratsmitglieds in Ihrem Kanton]

[Ort], am [Datum]

Betreff: Was soll ich mit meiner Ernte 2026 machen?

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin / Sehr geehrter Herr Regierungsrat,

der Schweizer Weinbau befindet sich in einer beispiellosen Krise. Diese Situation ist umso schwerer nachvollziehbar, als Schweizer Wein nur knapp mehr als einen Drittel des Inlandsverbrauchs ausmacht, während unser Land weiterhin den Grossteil des konsumierten Weins importiert. Gleichzeitig reichen die für die einheimische Produktion angebotenen Preise in vielen Fällen nicht einmal mehr aus, um die Produktionskosten zu decken.

Ich bewirtschafte im Kanton (___) derzeit [____] Hektaren Rebfläche und meine Ernte beläuft sich auf etwa [____] kg Trauben. Nun hat mir die Kellerei, an die ich meine Produktion bisher geliefert habe, mitgeteilt, dass sie meine Ernte 2026 weder ganz noch teilweise abnehmen wird.

Einen Rebberg kann man nicht von heute auf morgen aufgeben. Er muss beschnitten, gepflegt, geschützt und geerntet werden. Diese Arbeiten sind mit erheblichen Kosten verbunden, während ich heute mit einer Ernte dastehe, für die es keinen wirtschaftlich tragfähigen Absatzmarkt gibt.

Ich stehe daher vor einer ganz konkreten Frage: Was soll ich mit meinen [____] kg Trauben und meinen [____] Hektaren Rebfläche tun?

Welche dringenden Massnahmen gedenkt der Kanton für die Produzenten zu ergreifen, die keine Kellerei mehr finden, die bereit ist, ihre Ernte abzunehmen? Und welche Schritte gedenkt der Kanton gegenüber dem Bund zu unternehmen, um der einheimischen Produktion wieder vorrangig Absatzmärkte zu verschaffen?

Die Schweiz kann nicht weiterhin in grossem Umfang Wein importieren und gleichzeitig ihrer eigenen Produktion keinen lukrativen Absatzmarkt bieten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir konkret mitteilen könnten, welche Lösungen für Winzer*innen wie mich gefunden werden können, die keinen Abnehmer für ihre Ernte finden.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich, sehr geehrter Frau Regierungsrätin/ sehr geehrter Herr Regierungsrat, mit freundlichen Grüssen,

(Unterschrift)

3. Besitzer*in dessen/deren Rebberge nicht übernommen werden - Brief an Guy Parmelin

[Vorname NAME]
[Betrieb / Liegenschaft]
[Adresse]
[PLZ, Ort]
[Telefon / E-Mail]

Herr Bundespräsident
und Bundesrat Guy Parmelin
Leiter des WBF
Bundeshaus
3003 Bern
[Ort], am [Datum]

Betreff: Was soll ich mit meinem Weinberg machen, wenn keine Nachfolge gefunden wird?

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
sehr geehrter Herr Bundesrat,

der Schweizer Weinbau befindet sich in einer beispiellosen Krise. Diese Situation ist umso schwerer nachvollziehbar, als Schweizer Wein nur knapp mehr als einen Drittel des inländischen Konsums ausmacht, während unser Land weiterhin den Grossteil des konsumierten Weins importiert. Gleichzeitig reichen die für die einheimische Produktion angebotenen Preise in vielen Fällen nicht einmal mehr aus, um die Produktionskosten zu decken.

Ich besitze [____] Hektaren Rebfläche, die bisher im Rahmen eines Pachtvertrags von einem Winzer bewirtschaftet wurden. Dieser hat mir soeben mitgeteilt, dass er aufgrund der Krise, fehlender Absatzmärkte und des Einbruchs der Rentabilität künftig auf die Bewirtschaftung dieser Flächen ganz oder teilweise verzichtet.

Somit besitze ich [____] Hektaren, die ich nicht selbst bewirtschaften kann und für die es äusserst schwierig wird, einen neuen Winzer oder eine neue Winzerin zu finden.

Ein Rebberg kann jedoch nicht einfach dem Verfall überlassen werden. Seine Pflege erfordert Fachkenntnisse, Material, Arbeit und erhebliche finanzielle Mittel.

Wie soll ich einen Winzer, oder Winzer, finden, der/die bereit ist, diese Flächen zu übernehmen, wenn die produzierten Trauben keinen Abnehmer mehr finden oder ihr Preis die Produktionskosten nicht mehr deckt?

Ich stelle Ihnen daher eine einfache Frage: Was soll ich mit meinen [____] Hektaren Rebfläche tun? Soll ich deren Unterhalt finanzieren, ohne dass es einen Absatzmarkt gibt, einen Winzer/ eine Winzerin suchen, der/die bereit ist, mit Verlust zu arbeiten, oder deren Rodung in Betracht ziehen?

Welche Massnahmen gedenkt der Bund zu ergreifen, um zu verhindern, dass diese Krise zur Aufgabe oder zur massiven Rodung von Rebflächen und zum allmählichen Verschwinden eines landwirtschaftlichen Erbes und einer einzigartigen Landschaft führt?

Die Schweiz kann nicht weiterhin massenhaft Wein importieren und gleichzeitig zulassen, dass ihre eigenen Rebberge mangels lukrativer Absatzmärkte verschwinden.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich, sehr geehrter Herr Bundespräsident, sehr geehrter Herr Bundesrat, mit freundlichen Grüssen.

[Unterschrift]

4. Besitzer*in dessen/deren Rebberge nicht übernommen werden – Schreiben an den Regierungsrat

[Vorname NAME]
[Betrieb / Weingut]
[Adresse]
[PLZ Ort]
[Telefon / E-Mail]

[Adresse des für den Weinbau zuständigen Regierungsratsmitglieds in Ihrem Kanton]

(Ort und Datum)

Betreff: Was soll ich mit meinem Weinberg machen, wenn keine Nachfolge gefunden wird?

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin / Sehr geehrter Herr Regierungsrat,

der Schweizer Weinbau befindet sich in einer beispiellosen Krise. Diese Situation ist umso schwerer nachvollziehbar, als Schweizer Wein nur knapp mehr als einen Drittel des inländischen Konsums ausmacht, während unser Land weiterhin den Grossteil des konsumierten Weins importiert. Gleichzeitig reichen die für die einheimische Produktion angebotenen Preise in vielen Fällen nicht einmal mehr aus, um die Produktionskosten zu decken.

Ich besitze [____] Hektaren Rebfläche im Kanton [____], die bisher im Rahmen eines Pachtvertrags von einem Winzer bewirtschaftet wurden. Dieser hat mir soeben mitgeteilt, dass er aufgrund der Krise, fehlender Absatzmärkte und des Einbruchs der Rentabilität künftig auf die Bewirtschaftung dieser Flächen ganz oder teilweise verzichtet.

Somit besitze ich [____] Hektaren, die ich nicht selbst bewirtschaften kann und für die es äusserst schwierig wird, einen neuen Winzer oder eine neue Winzerin zu finden.

Ein Rebberg kann jedoch nicht einfach dem Verfall überlassen werden. Seine Pflege erfordert Fachkenntnisse, Material, Arbeit und erhebliche finanzielle Mittel.

Ich stelle Ihnen daher eine ganz konkrete Frage: Was soll ich mit meinen [____] Hektaren Rebfläche tun? Welche Lösungen sieht der Kanton für Eigentümer*innen vor, die von heute auf morgen niemanden mehr finden, der ihre Parzellen bewirtschaftet?

Abgesehen von meiner persönlichen Situation: Was gedenkt der Kanton zu unternehmen, falls sich dieses Phänomen ausweitet und Dutzende oder gar Hunderte Hektaren ohne Bewirtschafter*in bleiben? Welche Schritte beabsichtigen Sie gegenüber dem Bund zu unternehmen, um die strukturellen Ursachen dieser Krise anzugehen?

Die Schweiz kann nicht weiterhin massenhaft Wein importieren und gleichzeitig zulassen, dass ihre eigenen Rebflächen mangels lukrativer Absatzmärkte verschwinden.

In Erwartung Ihrer Antwort, sehr geehrte Frau Regierungsrätin / sehr geehrter Herr Regierungsrat, verbleibe ich mit freundlichen Grüssen

[Unterschrift]

5. Winzer*innen - Selbstkelter*innen ohne einträglichen Absatzmarkt – Brief an Guy Parmelin

[Vorname NAME]
[Betrieb / Liegenschaft]
[Adresse]
[PLZ, Ort]
[Telefon / E-Mail]

Herr Bundespräsident
und Bundesrat Guy Parmelin
Leiter des WBF
Bundeshaus
3003 Bern
[Ort], am [Datum]

Betreff: Wie können wir weiterhin Schweizer Wein produzieren, wenn wir unter unseren Produktionskosten verkaufen?

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

sehr geehrter Herr Bundesrat,

der Schweizer Weinbau befindet sich in einer beispiellosen Krise. Diese Situation ist umso schwerer nachvollziehbar, als Schweizer Wein nur knapp mehr als einen Drittel des inländischen Konsums ausmacht, während unser Land weiterhin den Grossteil des konsumierten Weins importiert. Gleichzeitig reichen die für die einheimische Produktion angebotenen Preise in vielen Fällen nicht einmal mehr aus, um die Produktionskosten zu decken.

Als Winzer*in und Selbstkelter*in bewirtschafte ich [____] Hektaren Rebfläche und muss heute etwa [____] Liter Wein (oder [____] Flaschen / [____] Liter Fasswein) vermarkten, für die ich keine Absatzmärkte mehr zu einem Preis finde, der es mir ermöglicht, meine Produktionskosten zu decken.

Meine Tätigkeit ist jedoch mit erheblichen Investitionen und Kosten verbunden: Arbeit im Weinberg, Lese, Keller, Gärkeller, Weinbereitung, Lagerung, Abfüllung, Personal, Vermarktung und Kapitalbindung.

Ich verlange vom Staat nicht, den Gewinn meines Unternehmens zu garantieren. Wie jeder Unternehmer/ jede Unternehmerin trage ich die Risiken meiner Tätigkeit. Aber kein Unternehmen kann auf Dauer unter den Produktionskosten produzieren und verkaufen.

Ich stelle Ihnen daher die Frage: Wie soll ich weiterhin Schweizer Wein produzieren, wenn meine [____] Liter keinen kostendeckenden Absatzmarkt mehr finden, während unser Land nach wie vor den Grossteil des Weins importiert, den es konsumiert?

Welche strukturellen Massnahmen gedenkt der Bund zu ergreifen, um die einheimische Produktion stärker zu fördern, den Markt wieder ins Gleichgewicht zu bringen und den Schweizer Produzent*innen zu ermöglichen, wieder von den Früchten ihrer Arbeit zu leben?

Die Schweiz kann nicht weiterhin massenhaft Wein importieren und gleichzeitig ihre eigene Produktion ohne lukrativen Absatzmarkt belassen. Ohne eine rasche Antwort werden zahlreiche Betriebe gezwungen sein, ihre Produktion zu drosseln, Rebstöcke zu roden oder ihre Tätigkeit einzustellen.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich, sehr geehrter Herr Bundespräsident, sehr geehrter Herr Bundesrat, mit freundlichen Grüssen.

[Unterschrift]

6. Winzer*innen - Selbstkelter*innen ohne einträglichen Absatzmarkt – Brief an den Regierungsrat

[Vorname NAME]
[Betrieb / Weingut]
[Adresse]
[PLZ Ort]
[Telefon / E-Mail]

[Adresse des für den Weinbau zuständigen Regierungsratsmitglieds in Ihrem Kanton]

(Ort und Datum)

Betreff: Wie können wir weiterhin Schweizer Wein produzieren, wenn wir unter unseren Produktionskosten verkaufen?

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin / Sehr geehrter Herr Regierungsrat,

der Schweizer Weinbau befindet sich in einer beispiellosen Krise. Diese Situation ist umso schwerer nachvollziehbar, als Schweizer Wein nur knapp mehr als einen Drittel des inländischen Konsums ausmacht, während unser Land weiterhin den Grossteil des konsumierten Weins importiert. Gleichzeitig reichen die für die einheimische Produktion angebotenen Preise in vielen Fällen nicht einmal mehr aus, um die Produktionskosten zu decken.

Als Winzer*in und Selbstkelter*in bewirtschafte ich [____] Hektaren Rebfläche im Kanton [____] und muss heute etwa [____] Liter Wein (oder [____] Flaschen / [____] Liter Fasswein) vermarkten, für die ich keine Absatzmärkte mehr zu einem Preis finde, der es mir ermöglicht, meine Produktionskosten zu decken.

Meine Tätigkeit ist jedoch mit erheblichen Investitionen und Kosten verbunden: Arbeit im Weinberg, Lese, Keller, Gärkeller, Weinbereitung, Lagerung, Abfüllung, Personal, Vermarktung und Kapitalbindung.

Ich verlange vom Kanton nicht, den Gewinn meines Unternehmens zu garantieren. Wie jeder Unternehmer / jede Unternehmerin trage ich die Risiken meiner Tätigkeit. Aber kein Unternehmen kann auf Dauer unter seinen Produktionskosten produzieren und verkaufen.

Ich stelle Ihnen daher eine ganz konkrete Frage: Wie soll ich weiterproduzieren, wenn meine [____] Liter Wein keinen lukrativen Absatzmarkt mehr finden?

Welche Sofortmassnahmen gedenkt der Kanton zu ergreifen, um den Absatz der lokalen Produktion zu unterstützen? Und welche Schritte plant er gegenüber dem Bund zu unternehmen, um strukturelle Massnahmen zu erwirken, die es ermöglichen, der einheimischen Produktion wieder Vorrang einzuräumen?

Die Schweiz kann nicht weiterhin massenhaft Wein importieren und gleichzeitig ihre eigene Produktion ohne lukrativen Absatzmarkt belassen. Ohne eine rasche Antwort werden zahlreiche Betriebe gezwungen sein, ihre Produktion zu drosseln, Rebstöcke zu roden oder ihre Tätigkeit einzustellen.

In Erwartung Ihrer Antwort, sehr geehrte Frau Regierungsrätin / sehr geehrter Herr Regierungsrat, verbleibe ich mit freundlichen Grüssen

[Unterschrift]